

Klimaforschung auf dem Dach der Welt

20 Jahre deutsch-chinesische Wissenschaftskooperation: Giessener Geographen erforschen Niederschlagsmuster in China

Ein vierköpfiges Forscherteam vom Geographischen Institut der JLU erreicht über kilometerlang Baustellen und Schotterpisten namens „Friendship Highway“ den buchstäblichen Höhepunkt ihrer dreiwöchigen Forschungsreise: Auf 5.200 m Höhe im Basecamp des Mount Everest ist der Blick auf den sonst überwiegend verdeckten Gipfel an diesem Tag frei. Nicht nur die dünne Luft ist dort atemberaubend, sondern auch die Faszination, welche vom höchsten Berg der Erde ausgeht.

Seit nunmehr 20 Jahren kooperiert eine Arbeitsgruppe vom Institut für Geographie der JLU unter Federführung von Prof. Dr. King mit chinesischen Universitäten, Instituten und Behörden. Zurzeit steht die Erforschung der klimatischen Ursachen der Hochwasserkatastrophen, welche China seit jeher heimsuchen, im Fokus der Forschung. Ende Juli führte nun ein vierköpfiges Forscherteam vom Geographischen Institut im Rahmen des DFG-Forschungsprojektes „Die Bedeutung von Telekonnektionen für Niederschlagsmuster in China: zeitreihenbasierte Analysen als Grundlage eines verbesserten Hochwassermanagements im Yangtze-Einzugsgebiet“ eine dreiwöchige Forschungsreise in die VR China durch.

Bevor man jedoch das Dach der Welt erklomm, wurden viele neue Kontakte zu Instituten geknüpft und eine Menge an projektrelevanten Daten akquiriert. In Beijing, dem Ausgangspunkt der Reise, wurden bei einem Meeting im Chinesisch-Deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung mit dem Vizedirektor des Zentrums, Prof. Chen Leshen, neuere Formen an Kooperations- bzw. Förderungsmöglichkeiten erörtert. Mit der geplanten Bildung einer Kooperationsgruppe erhoffen sich beide Seiten eine weitere Intensivierung der deutsch–chinesischen Wissenschaftskooperation.

Nach einem kurzen Aufenthalt im zu dieser Jahreszeit tropisch schwülen X'ian, bei dem überwiegend kulturgeographische Aspekte, wie z.B. der Besuch der legendären Tonarmee des Kaisers Qin Shi Huang im Vordergrund standen, ging die Reise nach Lanzhou, Hauptstadt der Provinz Gansu, weiter. Dort wurde mit Wissenschaftlern

des Cold and Arid Regions Environmental and Engineering Research Institutes (CAREERI) ein Workshop zum Thema Permafrost abgehalten. Die Giessener Arbeitsgruppe, welche bereits über umfangreiche Erfahrungen auf diesem Forschungsgebiet verfügt, präsentierte Ideen zum Monitoring und zur Modellierung von Permafrost auf dem Qinghai-Tibet-Plateau. Von Seiten der chinesischen Kollegen wurde großes Interesse bezeugt, auf diesem Feld in naher Zukunft enger zusammenzuarbeiten.

Anschließend ging die Reise in südlicher Richtung nach Chengdu weiter. Im Institute of Plateau Meteorology der Chinese Meteorological Administration (IPM/CHA) präsentierte die Giessener Arbeitsgruppe ihre Erkenntnisse über die Bedeutung des Hochlandes von Tibet für den Monsun und das Wetter bzw. Klima Chinas und diskutierte sie mit den chinesischen Kollegen, welche über umfangreiche Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügen.

Den Höhepunkt der Reise bildete der zehntägige Aufenthalt in Tibet. Dass die Menschen am Ort des Shangri-La, sprich der Glückseeligkeit, jedoch nicht mehr unberührt von den Schattenseiten des Fortschritts und der Entwicklung leben, zeigt sich dem Tibetbesucher schon sehr bald. Im Rahmen der chinesischen Entwicklungspolitik für Westchina werden massive Erschließungsmaßnahmen, welche nicht nur als positiv einzuschätzen sind, durchgeführt. In Lhasa, der mit 230.000 Einwohnern größten Stadt Tibets, ist aufgrund massiver Umsiedlungsmaßnahmen der chinesischen Zentralregierung nur noch jeder zweite Einwohner Tibeter. Jedoch hat Tibet trotz dieser eher kolonialistischen Maßnahmen nur geringfügig an seiner Faszination verloren.

Neben den rein wissenschaftlichen Aspekten wurde während des Aufenthaltes in Tibet auch ein reichhaltiges kultur- und naturgeographisches Programm absolviert. Der Besuch einer Vielzahl von bedeutenden Klöstern, wie z.B. des Jokhang und des Zashenlunbu Tempel zeigte die tiefe Verwurzelung des Buddhismus in der einheimischen Bevölkerung, wenngleich die Zahl der Mönche seit der Okkupation durch die VR China drastisch gesunken ist. Der Tibetaufenthalt wurde nicht zuletzt durch die perfekte Organisation auf chinesischer Seite und dem umfangreichen Wissen des tibetanischen Reiseleiters, welcher zuvor eine 10-jährige Ausbildung als buddhistischer Mönch durchlaufen hatte, zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Den Abschluss der dreiwöchigen Forschungsreise und ein zugleich enormes Kontrastprogramm zu Tibet bildete Shanghai, das boomende Wirtschaftszentrum an der Ostküste Chinas, welches zu diesem Zeitpunkt von einem heftigen Taifun heimgesucht wurde. Von dort aus ging die Reise mit einer Unmenge an neu gewonnen Erkenntnissen, Erfahrungen und akquirierten Daten im Gepäck, sowie dem Wunsch bzw. der Hoffnung vieler chinesischer Kollegen auf eine zukünftige Kooperation, zurück nach Deutschland.

Dipl. Geogr. J.-P. Keil, Institut für Geographie